

WERKS-ZEITUNG

RUHRSTAHL-AKTIEN-GESELLSCHAFT HENRICHSHÜTTE HATTINGEN

HH

9. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

23. März 1934

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 7

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
in der Deutschen Arbeitsfront

Wirtschaftsfrühling

Es wird Frühling! Man spürt es nicht nur draußen in der Natur, die beginnt, sich neu zu beleben. Deutlich erkennt man auch in der deutschen Wirtschaft, daß neue Kräfte am Werke sind und die Winterstarre überwunden ist. Vierhunderttausend Arbeitslose sind im Februar weniger vorhanden als im Januar. Das ist ein ungeheurer Erfolg, der neuen Mut einflößen kann. Die Zahl der Arbeitslosen liegt jetzt bereits um 341 000 unter dem Ende November 1933 erreichten günstigsten Stand des ersten Jahres der Arbeitslosigkeit. Die im Dezember 1933 eingetretene winterliche Belastung mit einer Zunahme von 344 000 Arbeitslosen ist somit nicht nur ausgeglichen, sondern bereits erheblich überholt. Die Gesamtentlastung für das erste Jahr beträgt 2 630 000, von Februar 1933 bis Februar 1934 gerechnet.

Nichts kann handgreiflicher den Segen der Wirtschaftspolitik des Führers dartun, als diese nüchternen Zahlen. Wann ist je in all den vergangenen Jahren und wo ist auf der Welt ein solch überragender Erfolg in der Bekämpfung des Erbübels der Nachkriegszeit, der Arbeitslosigkeit, erreicht worden.

* * *

Dieser Sieg in der Arbeitslosigkeit des Winters ist aber nur der Auftakt zu dem, was nun kommen soll, wenn mit dem Anfang des Kalenderfrühlings auch die Frühjahrsoffensive in dem gewaltigen Arbeitskampf vorgetragen werden wird. „Wir wollen 1934 weitere zwei Millionen an die Arbeitsplätze zurückführen“; — so verkündete Dr. Goebbels vor kurzem der Welt, die aus dem Staunen nicht herauskommt über dieses neue deutsche Wunder.

Mit frischer Kraft geht's jetzt ans Werk! Riesige Arbeitsgebiete warten darauf, bewältigt zu werden. Eines belebt und befruchtet das andere. Ein Rad greift in das andere. Und so dürfen wir guten Mutes dem kommenden Frühjahr ins Auge sehen.

Wohin wir blicken, zeigt sich neues Leben. Die Leipziger Messe, jenes große Wirtschaftsbarometer, das den Stand und die Ausichten der deutschen Wirtschaft von jeher auf das sicherste vorzeigte, hat einen

günstigen Verlauf genommen und deutlich eine Geschäftsbelebung angezeigt.

Die große Automobilausstellung in Berlin offenbarte ebenfalls einen großen Auftrieb dieses wichtigen Industriezweiges, den der Führer stets zu fördern bedacht war. Hier sind noch viele Möglichkeiten. Deutschland muß noch 1,3 Millionen Kraftwagen in Verkehr bringen, um einen Vergleich mit England auszuhalten, und sogar zwei Millionen, um auf das gegenwärtige Maß der Motorisierung Frankreichs zu kommen.

Unser Reichswirtschaftsminister, der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Berliner Wirtschaftsführer Carl Friedrich von Siemens, — alle stellten in überzeugenden Ausführungen eine Belebung der deutschen Wirtschaft fest. In Hamburg erklärte der Reichswirtschaftsminister: „Die günstige Gestaltung der inneren Wirtschaftslage bedingt eine Mehrereinfuhr an Rohstoffen. Unsere ausländischen Lieferanten müssen sich aber darüber klar sein, daß dieser Absatz nur dann aufrecht erhalten werden kann, wenn sie auch von uns Waren abnehmen. Unser deutscher Auslandskaufmann und Händler ist besonders berufen, das Ausland darüber aufzuklären, daß wir unsere Schulden nur zahlen können, wenn es sich gegen eine Einfuhr aus Deutschland nicht sperrt.“

* * *

Zwei wichtige Gesetze sind in Kraft getreten, die berufen sind, die deutsche Wirtschaft fest mit dem nationalsozialistischen Staatsgedanken zu verbinden, und so den Weg zu bereiten, auf dem alle an der Wirtschaft Beteiligten dem großen Ziele zustreben können, der wirtschaftlichen Blüte unseres Vaterlandes. Zunächst ist das die unter dem 10. März ergangene zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Sie regelt die Wahl der Vertrauensmänner in den Betrieben.

Das zweite Gesetz befaßt sich mit der Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft. Es faßt die gesamte Wirtschaft in zwölf Hauptgruppen zusammen. Hiervon bilden die ersten sieben die Industrie, und zwar: Gruppe I: Eisen- und Metallgewinnung; Gruppe II: Maschinenbau, Elektrotechnik, Optik und



Hochofen I

Aquarell von L. Heim

Feinmechanik; Gruppe III: Eisen-, Blech- und Metallwaren; Gruppe IV: Steine und Erden, Holz-, Bau-, Glas- und keramische Industrie; Gruppe V: Chemie, technische Öle und Fette, Papier- und papierverarbeitende Industrie; Gruppe VI: Leder, Textilien und Bekleidung; Gruppe VII: Nahrungsmittelindustrie. Hinzu kommen: Gruppe VIII: Handwerk; Gruppe IX: Handel; Gruppe X: Banken und Kredit; Gruppe XI: Versicherungen; Gruppe XII: Verkehr.

An die Stelle des Durcheinanders und Gegeneinanders tritt die zielsichere Führung, das Gesetz des neuen Reiches, daß auch der Privatwirtschaftler dem Volksganzen verpflichtet ist. An die Stelle des privatwirtschaftlichen Eigennutzes tritt der nationalwirtschaftliche Grundsatz, der die sittliche Bindung des Wirtschaftlers an das Volksganze setzt, also den

nationalsozialistischen Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ praktisch verwirklichen will.

Staat und Wirtschaft gehören zusammen. Die deutsche Wirtschaft hat sich durch den Mund ihres Führers entschlossen zur neuen Staats- und Wirtschaftsauffassung bekannt. Diese Wirtschaft wird auch weiterhin mit dem gegenseitig verpflichtenden Geist der nationalen und sozialen Gemeinschaft durchdrungen werden, wobei es natürlich eine Selbstverständlichkeit bleibt, daß die Kräfte jeder Wirtschaft, persönliche Leistung, Fähigkeit und gesunder Konkurrenzkampf, beibehalten werden. Denn dieser Leitsatz von den persönlichen Werten und von der persönlichen Leistung ist aus keinem Wirtschaftsgebilde hinwegzudenken, es sei denn aus einem kommunistisch-marginalistischen, wo das Minderleistungsprinzip zur Wertmessung genommen wird.

Die Bildung der Vertrauensräte

Amlich wird mitgeteilt: „Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 10. März die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Im Hinblick auf die im März durchzuführende Bestellung der Vertrauensmänner sind die Durchführungsbestimmungen zu dieser Frage von besonderer Wichtigkeit. Es ergibt sich aus ihnen in Verbindung mit dem Gesetz in den Grundzügen etwa folgende Regelung:

Die Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner

hat vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes, also einem Angehörigen der Gefolgschaft, zu erfolgen. Hat der Betrieb keinen Betriebszellenobmann, so ist die Aufstellung einer Liste nicht möglich. Es tritt nicht etwa an die Stelle des Betriebszellenobmanns des Betriebes eine außerbetriebliche Stelle der Betriebszellenorganisation. Eine Einschaltung außerbetrieblicher nichtbehördlicher Stellen würde mit dem Grundgedanken des Gesetzes, nach der die Vertrauensmänner ein Organ der Betriebsgemeinschaft sein und daher aus ihr hervorgehen sollen, nicht vereinbar sein. Es kann daher in diesem Falle lediglich die Berufung der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter durch den Treuhänder der Arbeit erfolgen. Diese Berufung kommt ferner in Frage, wenn eine Einigung zwischen dem Führer des Betriebes und dem Betriebszellenobmann des Betriebes nicht zu erzielen ist oder aus sonstigen Gründen ein Vertrauensrat nicht zustande kommt. Die Berufung von Vertrauensmännern und Stellvertretern durch den Treuhänder der Arbeit ist in jedem Fall in sein Ermessen gestellt. Der Treuhänder der Arbeit kann also unter Umständen auch von der Berufung absehen. Der Betrieb bleibt in diesem Fall ohne Vertrauensrat.

Die erforderlichen Vorschriften über den Führer des Betriebes sind bereits im Gesetz selbst getroffen. Von der Aufstellung besonderer Voraussetzungen ist dabei auch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und der Rassenzugehörigkeit abgesehen worden. Auch nichtarische Unternehmer können daher Führer des Betriebes sein. Das entspricht den wiederholten Verlautbarungen der Reichsregierung, nach denen die Bestimmungen des Gesetzes über das Berufsbeamtentum für das Gebiet der Wirtschaft keine Anwendung finden.

In der vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann aufzustellenden Liste sind soviel Personen als Vertrauensmänner vorzusehen, wie das Gesetz im Paragraphen 7 vorschreibt; ferner eine gleiche Zahl von Stellvertretern.

Die Liste wird einheitlich für die gesamte Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt.

Es gibt also in Zukunft keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter, sondern nur noch gemeinsame Vertrauensmänner der Gefolgschaft. Angestellte und Arbeiter sind daher in der Liste angemessen zu berücksichtigen.

Neben ihrer zahlenmäßigen Vertretung in der Gefolgschaft wird dabei insbesondere entscheidend sein, daß durch die Zusammensetzung des Vertrauensrates eine möglichst umfassende Beratung aller dem Vertrauensrat zugewiesenen Aufgaben möglich ist.

Die Voraussetzungen, denen diese Personen entsprechen müssen, hat das Gesetz im Paragraphen 8 bestimmt. Es ist dabei u. a. vorgegeben, daß sie der Deutschen Arbeitsfront angehören müssen. Frauen sind unter der gleichen Voraussetzung zugelassen wie Männer.

Ueber die Liste hat die Gefolgschaft des Betriebes abzustimmen. An der Abstimmung kann jedes Mitglied der Gefolgschaft teilnehmen, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, einschließlich der Lehrlinge.

Die Vorbereitung der Abstimmung

Die Abstimmung hat der Führer des Betriebes zu leiten, der damit lediglich seinen Stellvertreter, also eine an der Betriebsleitung verantwortlich beteiligte Person, betrauen kann. Zu seiner Unterstützung beruft der Abstimmungsleiter die beiden Mitglieder der Gefolgschaft, die am längsten im Betrieb sind. Ihnen ist Einblick in alle die Abstimmung betreffenden Vorgänge zu geben. Der Abstimmungsleiter stellt eine Liste der Abstimmungsberechtigten (Abstimmungsliste) auf und gibt durch Aushang, spätestens zwei Wochen vor dem ersten Abstimmungstage, die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter bekannt. In dem Aushang ist ferner anzugeben, wo die Abstimmungsliste zur Einsicht ausliegt, wo die Abstimmungsberechtigten den Stimmzettel und den Abstimmungsumschlag empfangen, sowie wann und wo sie den Stimmzettel abgeben können. Gegen Einsprüche über die Liste der Abstimmungsberechtigten entscheidet der Abstimmungsleiter. Ein besonderer Einspruch gegen diese Entscheidung des Abstimmungsleiters ist nicht vorgesehen, sie kann nur im Zusammenhang mit einer Nachprüfung des gesamten Verfahrens nach Durchführung der Abstimmung unter den weiter unten besprochenen Voraussetzungen erfolgen.

Die Abstimmung ist geheim

und erfolgt durch die Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Nummer die Namen der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten.

Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als Zustimmung, die Abgabe des durchstrichenen Stimmzettels als Ablehnung. Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf dem Stimmzettel ablehnen.

Die Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung hat der Abstimmungsleiter in Gegenwart der von ihm nach dem oben Gesagten zu seiner Unterstützung berufenen beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzunehmen. Sie erfolgt in der Weise, daß zunächst ermittelt wird, auf welche der aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfallen ist. Haben sich also bei einer Gefolgschaft von 90 Arbeitern und Angestellten nur 60 Arbeiter und Angestellte an der Abstimmung beteiligt, so ist zu ermitteln, welche von den als Vertrauensmänner oder Stellvertreter aufgestellten Personen bei der Abstimmung wenigstens 31 Stimmen erhalten haben. Es zählt dabei für sie jeder Stimmzettel, auf dem ihr Name nicht durchstrichen ist. Ohne Bedeutung ist es, wie groß die Zahl der Stimmen ist, die der einzelne erhalten hat, sofern nur eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen vorliegt. Es ist also in dem vorhergehenden Beispiel gleichgültig, ob auf eine der als Vertrauensmänner oder als Stellvertreter aufgestellten Personen nur 31 oder etwa 60 Stimmen fallen.

Diejenigen Personen, die keine Mehrheit erhalten haben, scheiden bei der Feststellung der Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter aus.

Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste, also, wie nochmals betont sei, ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelne Person entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und sodann die Stellvertreter entnommen. Haben also von den als Vertrauensmännern aufgestellten Personen in der Abstimmung nicht soviel Personen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Ergibt sich bei der Abstimmung für keine der als Vertrauensmänner und Stellvertreter aufgestellten Personen eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die Vertrauensmänner und Stellvertreter in der erforderlichen Zahl berufen.

Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehrheit nur für eine kleinere Zahl von Personen, als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestellen sind, erhalten also z. B. von fünf als Vertrauensmänner und fünf als Stellvertreter aufgestellten Personen nur zwei eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter berufen, in dem Beispiel also drei Vertrauensmänner und fünf Stellvertreter. Erhalten dagegen von den aufgestellten Personen so viele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst sein Bewenden. Der Treuhänder kann in solchem Falle erst dann eingreifen, wenn durch Ausscheiden oder zeitweilige Verhinderung von Vertrauensmännern der Vertrauensrat nicht mehr vorchriftsmäßig besetzt ist.

Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offenen Mißverhältnis zur Zusammensetzung der Gefolgschaft stehen würde. Das gleiche Mißverhältnis in der Zusammensetzung des Vertrauensrates kann sich dadurch ergeben, daß bei Ausscheiden eines Angestellten aus dem Vertrauensrat der in der Reihenfolge der Liste an seine Stelle tretende Ersatzmann nicht gleichfalls Angestellter, sondern Arbeiter ist, oder daß bei Ausscheiden eines Arbeiters als Ersatzmann ein Angestellter einrückt.

Das Gesetz sieht daher vor, daß der Treuhänder der Arbeit zur Beilegung eines offensbaren derartigen Mißverhältnisses in der Zusammensetzung des Vertrauensrates auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Vertrauensmänner abberufen und durch andere Vertrauensmänner ersetzen kann.

Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsverfahren Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung derart verletzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte. In diesem Falle kann der Treuhänder die Wiederholung der Abstimmung anordnen, oder die aufgestellten Vertrauensmänner bestätigen, oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Deutsche Sitten und Gebräuche zur Osterzeit

Endlich hat der lange Winter ein Ende, und die Natur beginnt sich draußen wieder zu erneuern. Der Frühling lacht, helle Sonnenkringel zittern über grüne Rasenflächen, aus deren bunten Blumenbeeten die zarten Kelche der ersten Frühlingsblüten lächeln. Hoch in den Lüften fliegt die Lerche und begleitet den Landmann bei der Frühjahrspflanzung. Das ist das rechte Bild vom deutschen Osterfest. Auch das Menschenherz macht sich frei von des Winters Fesseln und freut sich, wenn die linden Lenzeslüfte Stirn und Wange umwehen. Die sinnige Vereinigung der Auferstehung unseres Heilands und des Erwachens der Natur stärkt des Menschen Lebens- und Hoffnungsfreudigkeit.

Um diese Zeit feierten die alten Germanen der strahlenden Frühlingsgöttin Ostera zu Ehren ein großes Freudenfest. Brach die letzte Nacht heran, dann flammten auf allen Bergeshöhen mächtige Feuer auf, die man frohgestimmt mit Jubel umtanzte. Niemand dachte in dieser Nacht an Schlaf. Man hielt bei lodernden Osterfeuern aus, bis daß sie niedergebrannt waren. Aus diesem altheidnischen Feste hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach unser gegenwärtiges Osterfest entwickelt. Auf das Fest der Frühlingsgöttin Ostera, der Göttin der im Frühling auflebenden Natur, legte man die Gedächtnisfeier der Auferstehung Jesu Christi und nannte das Fest Ostern.

Auf den ursprünglich heidnischen Charakter des Osterfestes weisen die meisten der noch zahlreichen Volksgebräuche hin, denen wir noch in den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes begegnen. Noch heute zündet man überall in Deutschland Osterfeuer an, und es ist ein erhebender Anblick, wenn man von einem höheren Punkte aus viele Meilen ringsum das Land überschauen und nach allen Seiten hin eine große Menge solcher Feuerbrände den Himmel lodern sehen kann. Wie das Osterfeuer, so ist auch hier und da noch das Singen gebräuchlich. In den Gemeinden an der oberen Elbe, an der sächsischen und böhmischen Grenze, wo sich die uralten germanischen Bräuche treu erhalten haben, ertönt das Osterlied die ganze Nacht hindurch und vererbt sich von Generation zu Generation.

Eine altheidnische Osterstätte ist auch heute noch das Osterwasserholen. Es wird vor Tagesanbruch aus fließenden Gewässern, an einigen Orten mit dem Strom, an anderen gegen den Strom, in stillem Schweigen geschöpft und nach Hause getragen. Nach dem Volksglauben hat dieses Wasser eine große Heilkraft. Am Harze ist es üblich, das Vieh vor Sonnenaufgang ins Wasser zu treiben, um es vor Krankheiten zu bewahren.

Der Ostera zu Ehren werden an der sächsischen Grenze und in Siebenbürgen zur Osterzeit mancherlei Festlichkeiten veranstaltet, wie das Osterreiten, das Todaustreiben, der Ostertanz und noch verschiedene Osterpiele. Das „Todaustreiben“ z. B. geht folgendermaßen vor sich: Eine den Winter vorstellende Strohpuppe (der alte Tod) wird unter Gesang durch den Ort getragen und ins Wasser geworfen, während der Frühling

Gestalt eines mit bunten Bändern geschmückten Tannenbaumes einhergeführt wird.

Im Mittelalter wurde auf Straßen und Plätzen die Leidensgeschichte und die Auferstehung Christi dargestellt. Diese Sitte dauerte allgemein bis in das 17. Jahrhundert hinein und erhielt sich bis auf unsere Zeit in den Oberammergauer Passionsspielen.

Im östlichen Deutschland ist das Schlagen mit Ruten am Osterfest Sitte. Es entstammt der altgermanischen Volksanschauung, daß man durch den Schlag mit der Lebensrute auf Menschen und Tiere Glück und Fruchtbarkeit übertragen könne. In den ostdeutschen Provinzen nennt man diesen Volksbrauch „Stiepen“ oder „Schmadoftern“. Anderwärts lauern die jungen Burken den zum Brunnen gehenden Mädchen auf und bespielen sie mit Wasserstrahlen aus Holunderbüschen. Jedes geschmadofterte Mädchen muß dem Burken, der es getroffen hat, „Moläer“ (bunte Eier) schenken. Auch unter Liebesleuten wird „Schmadoftern“ eingehalten, nur bespielen sich diese meistens mit wohlriechender Mäßigkeit.

Wie der Christbaum dem Weihnachtsfest und die lichtgrüne Maie dem Pfingstfest, so ist das Ei dem Osterfest eigen: Schon die alten Perser beschenkten sich am Frühlingsfest Neuzug mit buntbemalten Eiern. Vielleicht waren sie eine Osterpende für die Frühlingsgöttin Ostera; denn der Hahn, der sie gegen seine sonstige Gewohnheit legen soll, war ihr heilig.

Auch bei uns ist heute noch der Osterhase herzlich willkommen. Am Tage vor dem Osterfest werden an versteckten Plätzen von der Jugend Nester gebaut, die der „liebe Osterhase“ in der Osternacht mit allerlei bunten Eiern und Süßigkeiten füllt.

In früheren Zeiten gab es auch noch mancherlei Eierspiele zu Ostern. Dahin gehört das noch heute bei uns gebräuchliche „Eierhärten“. Erscheint Ostern, so versammelt sich die Jugend auf freien Plätzen und das „Härten“ beginnt. Ehe jedoch der eine mit dem anderen zu spielen anfängt, nimmt er das Ei seines Gegners und pocht damit gegen die Zähne, indem er mit der einen Hand das Ohr zuhält, um die Stärke der Schale zu prüfen. Glaubt er nun, sein Ei sei stärker, so härtet er mit dem Gegner auf „Rund und Spitz“ oder „Polende und Spitzende“, das heißt sie schlagen mit der Spitze oder mit der flachen Seite des Eies zusammen; der, dessen Ei zerbricht, hat verloren und muß sein Ei dem Gewinner aushändigen.

So haben sich deutsche Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren vererbt von Geschlecht zu Geschlecht. Mögen sie auch fernerhin erhalten bleiben; denn es ist besser, unsere Jugend an lodernden Osterfeuern fröhliche Lieder singen zu lassen, als sie im Kino oder auf dem Tanzboden Gefahren auszusuchen.

Karl Fuß.

Ostern 1934

Mächtig dröhnt in weiter Runde Fort sind Grabesnacht und Dunkel,
Hörst du Osterglöden Klang, Um uns ward es hell und klar;
Und im ganzen deutschen Lande Auf, entfacht Osterfeuer,
Tönt der Auferstehungsang. Denn die Hoffnung, sie ist wahr!

Dunkle Nacht, du bist besiegt,
Deine Macht nun jäh zerbrach,
Denn wir feiern „Deutsche Ostern“,
„Deutschen Auferstehungstag!“

Emil Biegel

Bravhe nicht mit deinem Mut, Besonnenheit tut öfter gut!

Als Ingenieur-Volontär nach Ostasien

Von Diplom-Ingenieur Helmut Dahl

(6. Fortsetzung)



In dunklen Ecken, selbst auf verkehrsreichen Straßen, liegen, in Decken gehüllt, unförmige Klumpen; Obdachlose haben im Freien ihr Nachtquartier aufgeschlagen. In der Tempelstraße liegt ein Tempel neben dem andern. Reichliche Verzierungen, kunstvolle Handwerkerarbeiten an Gittern, Türen und am Dach zeichnen diese Gotteshäuser vor anderen aus. Tiere, fraßenhafte Gestalten halten Wacht am Eingang oder dienen als Schmutz der Laternenständer. Vor den Türen hocken Bettler, die die frommen Gäste um ein Trinkgeld angehen. Allerlei

Sorten von Händlern haben ihre Sachen ebenfalls vor dem Eingang ausgepackt. Geht man den Viktoriaberg hinauf, so gelangt man in das feine Stadtviertel, großartige Villen liegen in den Gärten verstreut, tropische Pflanzen, Blumen und Bäume schmücken die Vorgärten. Der Botanische Garten liegt ebenfalls am Abhang des Berges und nimmt einen gewaltigen Flächeninhalt ein.

Zur Spitze, zum Park, führt eine elektrisch angetriebene Seilbahn, die in bald gefährlich anzusehender Neigung die Höhenunterschiede überwindet. Von der Endstation führt in etwa zwanzig Minuten ein Fußweg zur Funkstation, von der man einen herrlichen Rundblick über Stadt und Land, See und Berge werfen kann. Die Bahnen, Fähren, Straßenbahnen führen zwei Klassen. Die zweite Klasse ist bestimmt „only für Asiatics“.

An den folgenden beiden Tagen, es sind Feiertage, sind die meisten Geschäftshäuser geschlossen. Der Verkehr ruht fast vollständig. Für uns junge Leute gibt es wenig zu erleben. An Tanzlokalen mangelt es hier sehr. Deutsches Exportbier ist sehr teuer, achtzig Pfennig für das kleinste Quantum. Im Hongkong-Hotel sehr feiner, vornehmer Betrieb, ausgezeichnetes Diner-Konzert.

Leider können wir mit einer chinesischen Speisefarte nichts anfangen. Zu großen Ausgaben langt unsere Goldbörse aber sowieso nicht. Der einflussende

Regen drückt auch ein wenig auf die Stimmung. Wir sind froh, daß es weitergeht, wir nehmen direkten Kurs auf Yokohama.

Die chinesische Küste ist sehr insel- und buchtenreich, ein guter Unterschlupf und Versteck für die früher so gefährlichen Seeräuber. Auf Steuerbordseite liegt grau in grau gehüllt die Insel Formosa. Die warme Strömung des hier abzweigenden Kuroschir macht sich bemerkbar, in kurzer Zeit steigt die Temperatur des Seewassers von 16 auf 22 Grad Celsius. In diesen Gewässern wird eifrig der Hochseefischerei nachgegangen, es wimmelt von Fischerbooten. Nachts sind die Endpunkte der Reke mit rotem und grünem Licht, am Tage durch rote Fähnlein gekennzeichnet. Wir schlängeln uns regelrecht hindurch. Am fünften Tage nach unserer Abfahrt von Hongkong erreichen wir Yokohama und damit den östlichsten Punkt unserer Route — 140 Grad Ost.

Mitten in der Einfahrt liegt ein vom letzten Erdbeben zerstörtes, noch nicht wiederaufgebautes Fort. Reges Leben herrscht im Hafen, Kriegsschiffe aller Gattungen liegen vor Anker, ein Flugzeugmuttersschiff, Schlachtkreuzer, leichte und schwere Boote. Wir liegen mal wieder auf Reede. Es scheint überhaupt gespart zu werden, die teuren Ladedorrichtungen am Quai werden nicht benutzt; gelöst und geladen wird mit eigenem elektrischen Windwerk; dauert zwar etwas länger, ist aber billiger. Der große Nachteil liegt in der Hauptsache darin, daß wir nicht zu jeder Zeit an Land und an Bord gehen können, sondern auf die Agenturbarkasse



Im Ueno-Park in Tokio

Wie wir einst Ostern feierten

Süße Erinnerungen an längst vergangene Tage, als ich noch als Bub Ostern feierte, leben wieder in mir auf, und dieses Paradies der Träume eines Arbeiterjungen lasse ich mir von keinem Menschen rauben oder verfälschen. Es bleibt mein, und im trüben Alltag ein Licht und ein Trost.

Wir feierten die Feste, wie sie kamen, schlicht, aber recht, wie es zu unseren Arbeiterverhältnissen eben paßte. Durch Hinzutun der Eltern schuf sich unsere kindliche Phantasie ein Eden auf Erden. Mit der Natur eng verwachsen — wir wohnten weit ab von den Massenquartieren der Stadt und der Siedlungen — war uns der Osterhase eine Erscheinung, die eben zu jener Märchenwelt gehört. Oft haben wir uns geheimnisvoll vor einem Fuchsbau versammelt, in der Annahme, vor Meister Lampes Werkstatt zu stehen. Diese Tage waren die geschäftigsten der Kinderchar. Haus, Hof, Feld und Wald wurden „abgeloppelt“, um ein Osterfeuer herzurichten, das sich sehen lassen konnte. Kindlicher Wagemut und Ehrgeiz scheuten vor nichts zurück, wenn es galt, zu wetteifern im Herrichten eines am nächsten Himmel weithin sichtbaren Osterfeuers. Daß es dabei nicht ohne Riß und Fled abging, und abends die Mutter manchen Hosenboden zu bearbeiten hatte, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Nun wurden in Sträuchern, Hecken und verstoßenen Winkeln Nester gebaut und prompt hatte am ersten Feiertagsmorgens der Osterhase seine buntgefärbten Eier hineingelegt. Dann gab es helles, frohes Kinderlachen! Und dazu der knospende Frühling und die sonnenbefrängten Blüten! Ach, das alte Herz wird jung, wenn Kinder Ostereier suchen...

War der erste Freudenrausch vorbei, so nahm der Vater die beiden Aeltesten mit sich in die neuerstandene Welt. Am Bach entlang gingen wir, wo Weidenfäbchen stehen und Dotterblumen blühen; unter den Hecken suchten wir blaügelnde Veilchen.

Drollige Einfälle kommen mir wieder in den Sinn. So wurden die halbierten Eierschalen sorgfältig gesammelt, mit Sand und Petroleum gefüllt auf Hecken und Weidenpfähle gestellt. Entzündet, glichen sie kleinen Lampions, die oft von einem Hof zum anderen reichten. Dann kam der unbarmherzige Krieg, der der damaligen Jugend viel Freude nahm und Sorgen gab. Daß man da zu Ostern noch Eier aß, erschien uns fast eine Sünde, wo so viele kaum Brot zu essen hatten und in den Lazaretten die Eier so notwendig waren. Da rief auch mich das Vaterland, die Heimat zu

schützen. Der Arbeiterbub verlebte nun Ostern auf fremder Erde an der Somme. Auch hier spielte die Morgensonne mit Tautröpfchen, und in der Stille strebte himmelan die Verhe; ein Hase lief querfeldein und nahm in mutigen Sprüngen den Trichter.

Beim Appell sprach der ergraute Offizier feierlich: „Wir, die wir stehen aus Eisen und Blut, geloben den toten Brüdern: Die Saat, die hier gesät, soll Deutscher Frühling heißen!“

Die Feldpost wurde verteilt. — Grüße, Pakete aus der Heimat. Auch für mich war etwas dabei. — Was mochte es bringen. Obenauf das Bild der Mutter, ein Weidenstrauch, und darunter, fein verpackt, sechs prächtig gefärbte Ostereier. Du Liebe der Heimat, sei mir gegrüßt! Unvergänglich bleiben mir diese Stunden. —

Still war's auch bei den Kameraden geworden. Jeder hatte mit sich selbst zu tun; Erinnerungen wurden wach. — Da versank für Augenblicke das rauhe Kriegshandwerk in ein nachsinniges Denken. —

Dann erscholl erlösend von ferne her, laut, immer steigender, wie Orgelton, das Lied: Großer Gott, wir loben dich. — Vorbei sind die Jahre sorglos'e Jugendzeit, vorbei die schlimmen Kriegs- und Inflationsjahre.

Aber eins haben wir behalten: die süße Erinnerung an jenes goldige Paradies, die uns nicht genommen werden kann.

Osterhäschen spricht:

Ach, Kinder, was bin ich heut schon gelaufen,
Nun laßt mich hier mal ein bißchen verschlafen. —

Ich hatte so viel auszutragen;
Von Haus zu Hause mußt' ich jagen;
Denn überall gibt's kleine Leute,
Die gern bedacht sein wollen heute. —
Um allen Wünschen zu entsprechen,
Mußt' ich mir fast den Kopf zerbrechen,
Denn Eierlegen ist heut teuer,
— Der Futterpreis steigt ungeheuer —

Und wenn man nichts so recht im Magen,
Muß man beim Legen arg sich plagen.
Ich habe ja nun fest gedrückt

Was heimlich ich für euch versteckt,
Dann wißt: „Ich wünsche euch das Beste
Zu diesem schönsten Frühlingsfeste.“



Osterfreuden

Entnahme von
Johann Pollert

Lege Werkzeug mit Verstand beiseite, dann suchst du es nicht in der Weite

oder selbstgemietete Boote oder auf die Hafenfähre, die jedes vor Anker liegende Schiff auf ihrer Fahrt mitnimmt, angewiesen sind. Diese Fahrten sind natürlich begrenzt, nachts sehr eingeschränkt, wenn nicht ganz eingestellt.

Ein großartiges elektrisches Eisenbahn- und Straßenbahnnetz durchzieht Japan. In vierzig Minuten bringt mich die elektrische Vorortbahn nach Tokio, der Hauptstadt Japans. Zugfolge ist alle acht Minuten. Ferner verkehren halbstündlich Eilzüge nach Tokio, ohne an Zwischenstationen zu halten. Eine Ringbahn verbindet die an der Peripherie Tokios liegenden Ortschaften. Die Türen werden automatisch mittels Preßluft geschlossen, sogar in der III. Klasse befinden sich gepolsterte Sitze. Im Zuge kann ich reichlich Studien machen: die einen lesen Zeitungen, studieren in Büchern, andere schlafen sorglos in der Ecke oder dösen. Bald glaubt man, sich in einer Berliner Untergrundbahn zu befinden. Sofort fällt mir das sonderbare Schuhzeug auf, einfache Sandalen oder einfache Holzbrettchen mit zwei bis fünf Zentimeter hohen Stegen. Gebalten wird dieses Instrument von zwei Riemen, die zwischen der großen Zehe und den übrigen zusammenlaufen. Die Strümpfe sind eigens in dieser Form dem Schuhwert angepaßt, also zwischen der großen Zehe und den übrigen stark gefüttert und ähnlich den Fausthandschuhen zugeschnitten. Um diese Fußbekleidung nicht zu verlieren, muß man nach innen gehen. Diese Schuhe werden nicht nur von der armen Bevölkerung getragen, es sind vielmehr

Bestrebungen im Gange, die alten Sitten und Gebräuche wieder zur Geltung zu bringen. Hoch aufgebauchte Haartrachten und weite, lange Ärmel an den farbenprächtigen Kleidern werden immer noch von den Frauen getragen.



Japans Hauptstadt Tokio

Wie überall in den Städten Japans reger Straßenverkehr

Mitten in der Stadt liegt der kaiserliche Palast, umgeben von sehr breiten Wassergräben, hohen Mauern, für das Publikum gesperrt, an den Toren stehen Posten essern Wache.

Unterwegs, wie auch gerade in Tokio selbst, erregte die lebhafteste Bautätigkeit die größte Aufmerksamkeit. Moderne Hochhäuser entstehen, Stahlseilbauten, Eisenbetonbauten und Brücken werden fundiert. Ein geregelter Verkehr, wie ich es nicht vermutet hatte. Die Keffame ist vorbildlich. Große Luftballons schweben an den Kaufhäusern verankert hoch in der Luft und tragen auf breiten Tuchstreifen große japanische Schriftzüge. Auf den Bahnsteigen werben die japanischen Reisebüros auf großen japanischen Plakaten für den Winterport in nur japanischen Bergen. Abends eine Lichtfülle in der Hauptgeschäftsstraße Tokios „Ginza“, alles zeugt von dem unermüdblichen Eifer des Japaners. Eine Verständigung mit ihm ist schwierig, da englisch nicht so viel gesprochen wird. Ich hatte das Glück, als ich mich nach einem Park erkundigte, verstanden zu werden. Es war ein Handelshochschüler, der etwas englisch sprach und sich mir anbot, mich herumzuführen. So lernte ich alles Sehenswerte kennen, verträdelte keine Zeit mit unnützem Suchen. (Schluß folgt)

Anfallverhütung im Zeichen der neuen Betriebsgemeinschaft

Die deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften veranstalteten im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront am 6. März d. J. in der Fortschule in Welper einen Vortrag mit Lehrfilmen, dessen Zweck die Belehrung über die Verhütung von Unfällen war. Ortsgruppenbetriebswart Reichenberg wies in seinem Einführungswort darauf hin, daß der Vortrag am 23. März 1934 wiederholt würde, um auch den heute nicht anwesenden Belegschaftsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich diese Ausführungen zunutze zu machen. — Herr Diplomingenieur Kolb von der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, der Referent des Abends, machte zu dem vorliegenden Thema sehr interessante Ausführungen. Mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit muß gleichzeitig ein ebenso eifriger Kampf gegen die sich immer mehr häufenden Berufsunfälle Hand in Hand gehen. Viele der Neueingestellten sind leider mit den Gefahren, die in den Betrieben herrschen, nicht genügend vertraut, so daß es die Aufgabe der älteren Kameraden ist, hier belehrend zu wirken und immer auf Abhilfe bedacht zu sein. Aber nicht nur die Jüngeren stehen den Gefahren oft unwissend gegenüber, sondern auch die Eingearbeiteten lassen vielfach die erforderliche Vorsicht vermissen! Bedauerlich ist die Tatsache, daß allein in der Zeit vom 1. bis 23. Januar d. J. doppelt soviel Unfälle zu verzeichnen sind wie im Januar 1933! Das Streben aller muß darauf gerichtet sein, alle Menschen arbeitsfähig zu erhalten, damit jeder vor Not und Krankheit und den Folgen der Betriebsunfälle geschützt ist. Die Zahlen der Opfer der Arbeit sind erschreckend hoch, kommen täglich in Deutschland sechzehn Menschen durch Betriebsunfälle zu Tode, die den gewerblichen Berufsgenossenschaften angehören. Außerdem werden jahraus jahrein täglich Unzählige durch Berufsunfälle für die Zeit ihres Lebens zu Krüppeln! Angesichts dieser Tatsachen muß sich jeder immer vor Augen halten, daß es besser ist, Unfälle zu verhüten und die bestehenden Gefahren zu beseitigen, als für Entschädigungen und Renten der Unfallbeschädigten zu sorgen. Die Renten sind und bleiben

immer nur ein bitterer Notbehelf für die Opfer der Arbeit. Gesetze, Vorschriften und Schutzvorrichtungen sind erfolglos, wenn sie nicht beachtet werden, daher muß in erster Linie der arbeitende Mensch für die Verhütung von Unfällen sorgen! — Die Erfahrungen haben gezeigt, daß nur der vierte Teil aller Unfälle auf technische Verhältnisse, jedoch drei Viertel aller Unfälle auf fehlerhaftes Verhalten der betroffenen Menschen zurückzuführen sind. Im Jahre 1932 kamen in Deutschland täglich 62 Menschen durch Unfälle aller Art zu Tode! Es ist Aufgabe aller Tätigen, dazu beizutragen, daß die Gefahrenquellen beseitigt werden! Die von den Berufsgenossenschaften erlassenen Vorschriften sind auf den Erfahrungen der letzten fünfzig Jahre aufgebaut; schon Bismarck hat den Wert dieser Vorschriften erkannt und den Grundstein zu den vorhandenen Einrichtungen gelegt. Die Ausarbeitung der Vorschriften obliegt den achtundsechzig deutschen Berufsgenossenschaften. Es ist interessant, zu erfahren, daß auf der Messe keine Maschine zur Ausstellung gelangt, die nicht genügende Schutzvorrichtungen besitzt.

Einige ernste Mahnungen an die in gefahrenreichen Betrieben arbeitenden Volksgenossen:

Komme immer ausgeruht zur Arbeit! — Halte Ordnung und Sauberkeit in der Werkstatte und an deinem Arbeitsplatz! — Vorsicht ist keine Feigheit, Leichtsin ist kein Mut! — Stehe deinem Kameraden in Gefahren bei! — Meister und Vorgesetzte sollen auch hier mit gutem Beispiel vorangehen! — Die Betriebsleiter sollen an der Unfallverhütung mitarbeiten, damit die Gefahren auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden!

Hand in Hand mit den Verhütungsbestrebungen geht das Bemühen um Vinderung der Folgen eines Unfalls: die Hilfe bei Unglücksfällen! Jeder Betrieb hat eine Verbandstube, in der den vom Unfall betroffenen Volksgenossen Rat und Hilfe gewährt wird. Auch kleinen Wunden muß die nötige Beachtung geschenkt werden. Vernachlässigte kleine Wunden haben oft schon zum Tode oder dauernder Krankheit geführt.

Einige Filme, die zum Teil auf einem Hüttenwerk des Industriegebietes aufgenommen wurden, führten den Anwesenden manche Gefahrenquelle vor Augen, an denen viele oft gedankenlos vorübergehen. Beifall



Helfst Unfälle verhüten!

Vorstehende Abbildungen veranschaulichen eine Arbeitsschutzjacke, die für Ofenleute und Schweißer zum Schutz gegen Verbrennungen bei uns in Gebrauch ist. Auch die Walzmeister bedienen sich dieses Schutzes beim Messen schwerer Bleche an der Reversierstraße. Die Jacke wird wie die Abbildungen zeigen, in linker und rechter Ausführung geliefert, um dem Arbeiter möglichst große Bewegungsfreiheit und geringe Hitzebeschwerden zu sichern. Dieser Schutz hat sich in der Praxis gut bewährt; deshalb fordert die Jacke nicht nur an, sondern trägt sie auch und laßt sie nicht im Spind hängen, ehe es zu spät ist. Liebetrau

Die Milch trinkt ruhig in kleinen Zügen — dann nährt sie — und du bist zufrieden!

Ein Erlebnis in französischer Kriegsgefangenschaft

Von Fritz Feilke, MW. I



Vom Ende des Jahres 1915 ab und im Jahre 1916 befand ich mich mit noch vierundsechzig gefangenen Kameraden auf einem Arbeitskommando in Chaules, einem Dorfe in der Bretagne. Unser Lager befand sich in einer ausgeräumten Kleinkinderschule und war zur Hälfte von uns, zur anderen Hälfte von der Bewachung belegt, die aus zehn Mann und einem Sergeanten als Lagerführer bestand. Die Unterkunft war gut und auch das Essen nicht schlecht, nur Fleisch gab es wenig. Der Bürgermeister des Ortes war freundlich und sorgte sehr dafür, daß wir satt wurden. Die Bevölkerung war auch nicht so fanatisch wie im übrigen Frankreich.

Einst, vor vielen Jahren, gehörte die Bretagne zu England, man kann dieses an vielen Sitten und Gebräuchen noch gut feststellen. Das Volk spricht noch heute seine eigene Sprache und nur die jüngere Generation spricht französisch. Es ist ein Bauernvolk und lebt unter Verhältnissen, wie es vielleicht bei uns vor hundert Jahren war. Ihre Häuser bauen sie sich aus Lehm und Stroh, es befindet sich nur ein großes Zimmer darin. Der Fußboden besteht aus festgestampftem Lehm. In diesem Zimmer spielt sich ihr ganzes Leben ab, Essen, Trinken und Schlafen, Geburt und Tod. An einer Giebelwand steht ein großer Kamin. Hier wird in eisernen Kesseln, die an Haken über offenem Holzfeuer hängen, gekocht. Zu Essen haben sie reichlich und Wein in Hülle und Fülle. Geld besitzen sie wenig, die Bauern bekommen zu wenig für ihre Erzeugnisse; ein Pfund gute Butter kostete im Kleinverkauf 12 Sous, ein Dukend Eier einen halben Frank, ein Zentner Äpfel einen Frank, ein zwölf Pfund schweres, schneeweißes, rundes Weizenbrot 1,20 Frank, ein Liter Obstwein ein Sous, nach der damaligen Währung vier Pfennig, ein Liter echter französischer Cognac 1,60 bis 2,00 Frank.

Wir Gefangenen konnten, soweit wir Geld hatten, alles kaufen. Die Wege, die zu den Fernen und Höfen führten, waren in einem trostlosen Zustande.

Die Fahrzeuge versanken bis an die Achsen in Schlamm und Morast, darum hatte der Bürgermeister Gefangene angefordert, um auf billige Weise in den Besitz guter Wege zu kommen. Wir waren in zwei Gruppen eingeteilt; eine Gruppe verrichtete Straßenarbeiten, die andere Gruppe arbeitete in einem Steinbruch. Ab und zu wechselten die Abteilungen, denn die Arbeit im Steinbruch war schwer. Die Steine wurden mit Knipstangen von Hand gebrochen, die dicken Brocken mit schweren Hämmern zerhackten und in Haufen gelegt, um später auf die inzwischen vorgerichteten Wege gebracht zu werden. Die Arbeiten wurden von einem Landmesser geleitet. Dieser war ein alter Mann von 60 Jahren, den sich die Gemeinde von irgendwoher hatte kommen lassen. Er war ein Stoffschnitzler, so ein richtiger Deutschenschnitzler aller schlimmster Sorte. Er stand allein in der Welt, seine beiden Söhne waren gleich zu Anfang des Krieges gefallen, seine Frau aus Gram darüber gestorben. Daher kam es wohl, daß der Haß auf alles, was deutsch war, ein so großes Ausmaß annehmen konnte. Zum Trost hatte er sich einen Hund angeschafft, ein schönes, sauberes Tier. Es war ein schwarz-weiß gefleckter junger Jagdhund und hörte auf den Namen „Mentor“. Er brachte ihn am Morgen immer mit, und bald war es uns gelungen, gut Freund mit dem Hund zu werden. Wir dressierten ihn nach allen Regeln der Kunst, und bald hatten wir ihn so weit, daß er jeden Zivilisten anfiel, der in unsere Nähe kam. Sein Besitzer hat manche Hölle bezahlen müssen. Er versuchte zwar den Hund von uns fernzuhalten, aber da war nichts zu machen, immer und immer wieder drohte er uns, und seine liebsten Worte waren: „Ich werde euch deutsche Schweine schon kleinrieten! Was unseren Kanonen nicht gelingen ist, werde ich schon besorgen. Verredet sollt ihr alleamt, und schinden will ich euch, daß keiner seine Heimat wieder sieht. Kaputt gehen sollt ihr und in der Mistgrube verscharrt werden. Ihr habt meine Söhne erschossen und jetzt wollt ihr mir auch meinen Hund abspenstig machen.“

Keiner hat ihm den Gefallen getan, keiner ist unter seiner Herrschaft gestorben, aber wir haben ihn soviel geärgert und ihm so manchen Streich gespielt, daß ihm die paar Haare, die auf seinem teuflischen Schädel saßen, oft zu Berge standen. Anfang Februar 1916 warf ihn eine schwere Lungenentzündung aufs Krankenbett und nach drei Tagen war er eine Leiche. Wir haben ihm keine Träne nachgeweiht. In seinen letzten Verfügungen hatte er seinen geliebten Hund unserm französischen Lagerführer vermacht. Dieser nahm ihn zu sich und hielt ihn im Lager wohlverwahrt, denn er hatte wohl keine Lust, die zerissenen Hosen zu bezahlen. Wenn wir am Morgen ausrückten,

find auch ein Film, in dem das Männchen „Vorsicht“ die Menschen immer im rechten Augenblick vor Gefahren mancher Art warnt; jeder beherzige den Grundsatz dieses Männchens „Vorsicht“, der da lautet: „Unfälle verhüten ist besser als Unfälle vergüten.“ Mayer

Die Herstellung von Zinkblechen



Zink wurde schon im Altertume vor Christus zur Herstellung von Messing verwendet, jedoch kannten es die Alten nicht als ein besonderes Metall, sondern sie meinten, durch eine eigene Art von Erde das Kupfer sehr schön goldgelb färben zu können. Erst im 18. Jahrhundert fand man, daß das Messing kein gefärbtes Kupfer, sondern eine Legierung zweier Metalle sei. Im Jahre 1718 wurde erkannt, daß der Galmei zuerst reduziert, d. h. daß Zink daraus rein hergestellt werden müsse, ehe es sich mit einem anderen Metalle verbinden kann. Seit 1730 fand die Zinkherstellung zuerst in England im großen statt.

Der Name „Zink“ soll vom deutschen „Zinken“ (Zacken) herkommen, und zwar deshalb, weil es sich in den Defen zackenförmig anlegt. Das metallische Zink besitzt eine bläulich-weiße Farbe, starken Metallglanz, ist etwas härter als Silber, weniger hart als Kupfer und besitzt Klang.

Ungefähr ein Drittel der gesamten deutschen Rohzinkerzeugung wird zu Zinkblech verarbeitet. Dieses geschieht durch Verwalzen und beruht auf der Eigenschaft des Zinks, bei einer Temperatur zwischen 130 und 150 Grad Celsius so geschmeidig zu werden, daß man es unter Aufwendung des erforderlichen Druckes zu Blechen auswalzen oder zu Draht ziehen kann. Bei gewöhnlicher Temperatur ist das Zink spröde, so daß sich Blöcke und Platten leicht zerbrechen lassen. Zwischen 130 und 150 Grad Celsius dagegen wird es so dehnbar, daß es sich walzen und ziehen läßt. Der Entdeckung dieser wichtigen Eigenschaft des Zinks, daß es sich in einem bestimmten Temperaturbereiche in festem Zustande verformen läßt, verdankt die Zinkblechindustrie, die heute tausenden deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt, ihren Ursprung.

Das hüttenmäßig aus Zinkoxyd gewonnene Werkzink (im Handel als Original-Hüttenzink bezeichnet) enthält 98 bis 98,5 Prozent Zink, 1,2 bis 1,7 Prozent Blei und noch einige Spuren von Eisen, Cadmium und anderen Verunreinigungen. In dieser Form ist das Rohzink nicht walzbar und muß infolgedessen noch in einem Flamm- oder Schmelzofen raffiniert, d. h. von den Beimengungen anderer Metalle möglichst befreit werden. Bei einer Temperatur von 405 Grad Celsius wird das Rohzink im Schmelzofen flüssig, und bei geeigneter Temperatur setzen sich die in dem Hüttenzink enthaltenen schweren Metalle auf dem Boden des Schmelzofens ab. Es ergeben sich dann im Schmelzofen Schichten: die unterste Schicht besteht aus zinkhaltigem Blei, die nächste aus einer Zinkeisenlegierung (Hartzink), die oberste aus dem sogenannten Raffinatzink, das zur Herstellung von Zinkblechen benötigt wird. Darüber liegt dann noch eine Schicht aus oxydierter Zinkasche. Aus dieser kann durch geeignete Behandlung, namentlich durch Aufstreuen von pulverisiertem Salmiak, noch einiges Metall gewonnen werden.

Wie zuvor gesagt, muß das Rohzink für den Walzbetrieb im Flamm- oder Schmelzofen ausgeschmolzen werden, wobei der Gehalt an Blei und Eisen auf das größtmögliche Maß reduziert wird. Das Zink wird dann aus den Schmelzöfen mit Schöpffellen in rechteckige Formen mit

bestimmten Abmessungen gegossen, bis etwa 120 Grad abgekühlt und danach zum Vorwalzen an die Vorstrecke gebracht. An dieser werden die einzelnen Platten zuerst allein, danach doppelt bzw. dreifach in einer Richtung so lange gewalzt, bis die für das Kaliber nötige Länge erreicht ist. Man nennt diesen Vorgang: das Vorstrecken. Dann werden auf der Grobshere die einzelnen Tafeln auf ein feststehendes Maß und ein der bestimmten Nummer entsprechendes Gewicht beschnitten. An der Kalibrierwaage wird durch Stichproben das Gewicht der einzelnen Tafeln nachgeprüft und diese zu Paketen geordnet. Um zu vermeiden, daß die Platten beim Vorstrecken durch den Walzendruck zusammengeschweischt werden, werden sie an der Vorstrecke mit Rindertalg geölt.

Nachdem die Pakete geordnet sind, und sie die für die einzelnen Nummern vorgeschriebene Tafelzahl aufweisen, werden sie an die Fertigwalzen gebracht und wieder — aber dieses Mal über Kreuz zur ersten Walzenfaser — so lange durch die Fertigwalzen geschoben, bis durch allmähliches Verengen des Walzenpaltes ein bestimmtes Längsmaß erreicht ist. Die ausgewalzten Bleche werden zur Entfernung der zackigen Ränder auf ein festgelegtes Maß beschnitten und sortiert, wobei die mangelhaften Bleche zurückgewiesen, die brauchbaren jedoch mit Nummern und Werkstempel versehen werden, und dann dem Magazin zugeführt.

Vor dem Kriege beherrschten unsere Zinkbleche den Weltmarkt. Leider haben es die Amerikaner verstanden, während des Krieges sich unsere ausländischen Absatzmärkte zu erobern. Hinzu kam eine von den früheren deutschen Regierungen falsch betriebene Zollpolitik, so daß es sogar Belgien und Holland gelang, uns in Deutschland selbst Konkurrenz zu machen. Nichtsdestoweniger wollen wir bemüht sein, durch Fleiß und Herstellung bester Qualitätsware unsere verlorenen Positionen zurückzugewinnen.

Drinnen und Draußen

Die fünf Springer



Jeder nach seinen Verhältnissen. Einer ist groß, der andere ist klein, mancher ist sogar winzig. Und doch ist eins, was sie den Kampf unter ziemlich gleichen Bedingungen führen läßt. Jeder Bewerber um den Siegesfranz in der Konkurrenz im Hoch- und Weitsprung trägt sein eigenes Gewicht. Wenn da einer sehr leicht ist, so sind auch seine Körperkräfte im Verhältnis zu den Gegnern sehr gering.

In Australien, dem Lande der Beuteltiere, da hezt man Kängurus mit Pferden. Es müssen die besten sein, die man aufreiben kann. Wie ein Vogel fliegt das Känguruh über die Steppe. Der sehr starke, lange und geschwungene Schwanz, der Rücken, Hals und Kopf bilden, wenn sich das Tier in voller Flucht befindet, eine wunderschöne Linie. Die schwachen Vorderläufe hängen untätig vor der Brust, nur die außerordentlich stark ausgebildeten Hintergliedmaßen leisten, unterstützt von dem balancierenden Schwanz, die Arbeit der Vorwärtswegung. Dieses eigenartige Geschöpf ist imstande, Sprünge von einer Länge bis zu 8 Meter zu machen.

Der afrikanische Springhase, dem Känguruh in seinen Proportionen nicht unähnlich, obwohl beträchtlich kleiner, leistet mehr. Seine Sprünge erreichen auf der Flucht Längen bis zu 10 Meter. Die Schwarzfelsenantilope in Afrika springt nicht nur 7 bis 8 Meter weit, sondern ein Sprung, der diese Länge hat, ist auch gut 4 Meter hoch und wird aus dem Stande, ohne jeden

Raufen und den Umsak heben — heißt, sich selber Arbeit geben

schaute uns unser vierbeiniger Freund traurig nach. Anfang März aber war es ihm eines Morgens gelungen, zu entfliehen und schon trottete er mit uns zum Steinbruch hinaus. Lustig sprang er neben uns her und wußte vor Freude nicht, was er machen sollte. Unser Mittagessen wurde in einer Scheune in der Nähe des Steinbruchs von einem Kameraden, der Mehger war, gekocht; zur Hilfeleistung hatte er einen Kameraden bei sich, der Kartoffel schälen und Brennholz machen mußte. Auch er war ein Mehger.

Im Steinbruch angekommen, war der Hund spurlos verschwunden. Einer fragte den andern: „Wo mag bloß der Mentor sein?“, doch er war nirgends zu entdecken. Langsam wurde es Mittag, wir gingen zur Scheune, um Essen zu fassen. Es gab Kartoffelsuppe, und es war soviel zartes Fleisch darin, soviel Fleisch, wie wir lange nicht gesehen hatten. Ein allgemeines Fragen: „Wo ist das Fleisch her, wie kommt ihr daran?“ Die Köche flüsterten: „Still, Kameraden, der Bauer hat ein Rind geschlachtet und wir haben ein Stück davon gestohlen, eßt schnell, ehe einer dazukommt!“ An den Hund dachte keiner mehr. Wir ließen uns unser Kochgeschirr tüchtig vollhauen und dann ging ein Futtertrog los, daß einem etwa zuschauenden Hungrigen das Wasser im Munde zusammengekommen wäre. Es schmeckte aber auch zu gut. Man hörte so allerlei Zurufe: „Tunge, was schmeckt das Leder, so müßte es alle Tage sein!“, und ähnliches mehr. Wir waren gerade so richtig beim Einhauen, als es aus einer Ecke der Scheune bellte. „Ach, der Mentor!“, riefen alle. „Ja, der Mentor!“, sagte die Stimme in der Ecke, „schmeckt er nicht gut?“ und wieder bellte es.

Alle waren platt, einer sah den andern an. „Wau, wau, wau“, ertönte es wieder. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam uns die Erkenntnis, daß wir dabei waren, unsern lieben vierbeinigen Freund aufzufressen. Im nächsten Moment stand bereits die Hälfte der Kameraden draußen an der Scheunenmauer und brach alles, was sie im Magen hatte, aus. Auch ich war darunter. Die anderen aber aßen tapfer weiter, doch auch unter ihnen war ab und zu einer, der verdächtig schluckte. Als die erste Aufregung sich gelegt hatte, wollte ein jeder die Gewißheit haben, ob es tatsächlich der „Mentor“ war, den wir verspeist hatten. Einer der Köche ging in eine Ecke der Scheune, trachte mit einer Schaufel den Boden fort und zog die Eingeweide und das Fell des „Mentor“ hervor. Wir waren im Bilde und wußten, wo unser Freund am Morgen geblieben war. Es war das erstmal, daß ich in meinem Leben Hundefleisch gegessen hatte, und ich bekenne es hier offen, nicht das letztemal. Es kam für uns Gefangene eine Zeit im Jahre 1919 im zerstörten Gebiet, wo

wir uns die Finger ablekten, wenn wir das Glück hatten, etwas Hundefleisch zu erwischen.

Noch lange bildete das „Mentor“-Essen unter uns das Tagesgespräch. Sollte einer meiner Kameraden, die damals mit mir das „Mentor“-Essen machten, diese Zeilen zu Gesicht bekommen, dann bin ich gewiß, daß er sich noch, wenn auch vielleicht mit einem kleinen Schaudern, daran erinnern wird. Die Franzosen haben sich den Kopf zerbrochen, wo der Hund wohl geblieben sei. Sie hatten uns zwar in Verdacht, ihn aufgefressen zu haben, aber sie konnten es nicht erfahren, denn wie immer, hielten alle Kameraden dicht. Sobald die Bevölkerung uns sah, riefen sie: „Da kommen die Hundefresser!“ Wir zuckten die Schultern und lachten sie aus. Es war für uns ein Erlebnis besonderer Art, und oft noch denke ich an jene Zeit zurück.

Heil Hitler!

Erlesenes

Begeisterung ist aus Gott ein Funken; sie ruht gleich ihm voll Schöpferlust, ganz ins geliebte Werk versunken, und schwebt doch darüber klarbewußt.

Emanuel Geibel

Das Erste und Wichtigste im Leben ist, daß man sich selbst zu beherrschen sucht, daß man sich mit Ruhe dem Unabänderlichen unterwirft und jede Lage, die beglückende wie die unerfreuliche, als etwas ansieht, woraus das innere Wesen und der eigentliche Charakter Stärke schöpfen können.

W. v. Humboldt

Wer sich in der Stille seines Glückes nicht bewußt wird, der wird es in dem Geräusch und in dem Gewühl der Welt auch nicht finden.

Ich bin fest überzeugt, daß hienieden nicht das Land des Genusses, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist, und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll.

Johann Gottlieb Fichte

Die empfindlichsten Personen sind oft diejenigen, die selbst am meisten verletzen.

Anlauf, ausgeführt. Unbeweglich steht das Rudel dieser auch Impalla genannten Tiere im buschigen Gelände; das Leittier hat einen Feind eräugt. Auf einmal steigen die schönen Geschöpfe wie ein Gefchoß in die Luft, und die weißen Spiegel leuchten, wenn die Antilopen über die höchsten Büsche fliegen.

Gegen solche Leistungen fällt der Mensch ab. Die besten Neger Springer — Neger sind die hervorragendsten Naturtalente im Springen — erreichen im Weitsprung bestenfalls eine Länge von 7,80 Meter und im Hochsprung eine Höhe von 2 Meter. Dazu muß der Springer aber Anlauf nehmen, das Letzte aus sich herausholen, und dann macht er einen solchen Sprung nur einmal und nicht, wie seine Rivalen unter den Tieren, viele Male hintereinander.

Doch einer würde sie alle schlagen, wenn er bei seinen Fähigkeiten die Größe seiner Rivalen hätte — der Floh. So ein kleiner Quälgeist kann bei einer Länge von zwei Millimeter und einer Höhe von einem Millimeter etwa einen Meter weit und sechzig Zentimeter hoch springen. Man stelle sich vor, wie das Untier durch die Landschaft fliegen würde, wenn es die Größe einer Antilope hätte. Mit jedem Sprung würde der braune Kerl weit über hundert Meter machen, und in der Höhe käme kein Kirchturm seinem Sprunge gleich. Nebenbei wäre das Tierchen unter diesen Umständen ein Raubtier von überarößer Gefährlichkeit. Aber na, er ist ja ziemlich klein und überdies in den letzten Jahren so selten geworden, daß man schon glaubte, der Ritter vom Sprung wäre ausgestorben. Was ja auch wieder schade wäre.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat April



Der Monat April gehört zu den Monaten, die an die Bearbeitung des Gartens die größten Anforderungen stellen. Mit Ausnahme von Bohnen, Gurken und Kürbis können alle Samenarten ausgelegt werden. Wer seine Jungpflanzen von Bohnen, Gurken und Kürbis mit Blumentöpfen gegen Nachtfrost bedecken kann, kann gegen Ende des Monats auch diese zur Aussaat bringen. Sehr zu empfehlen ist es jedoch und vorteilhafter, daß man von Gurken und Kürbissen sich im Mai Jungpflanzen von einem Fachmanne beschafft und diese auf besondere Beete auspflanzt. Bei günstiger (nicht zu nasser) Witterung werden gegen Mitte des Monats alle Arten Kohl,

außer Kohlrabi, die wir wegen evtl. Fröste erst gegen Ende des Monats auspflanzen, auf das dazu bereits vorbereitete Land ausgepflanzt. Man achte beim Anlauf von Gemüsepflanzen besonders darauf, daß die Pflanzen frei von Pilzen (Schwarzbeinigkeit oder beim Salat braune Stellen am Wurzelhals) sind, ferner, daß frische und keine überständigen Pflanzen gekauft werden, dieselben kräftig und infolge zu dichter Aussaat, wie es oft vorkommt, nicht vergeilt sind. Wer sichere Erträge aus seinen Pflanzen haben will, lege Wert auf Jungpflanzen aus dünner Aussaat; noch besser sind pikierte Pflanzen, insbesondere Blumentohl und Sellerie müssen pikiert sein, wenn man eine sichere Kufe beim Blumenohl und eine Knollenbildung beim Sellerie erzielen will. Je nach der Sorte bzw. Entwicklung der Pflanzenart werden Salat, Kohlrabi und Porree in etwa 25 Zentimeter und Kohlkarten in etwa 50 bis 50 Zentimeter weiter Entfernung gepflanzt. Nach Abernten der Mistbeetkästen können, wenn keine Folgeaussaaten erfolgen, Gurken ausgelegt werden.

Im Obstgarten erhalten blühende Pflärsche und Aprikosen gegen Nachtfrost einen leichten Schutz aus Nichtenreißig oder Leinwand. Wer von seinen Obstbäumen oder Sträuchern Höchsterträge ernten will, dünge dieselben mit einem Kunstdünger von etwa 40 Gramm Superphosphat und 40 Gramm vierzigprozentigem Kali pro Quadratmeter. Eine Düngung mit Thomasmehl oder Kainit ist um diese Zeit zu vermeiden. Die Wirkung würde zu spät in Erscheinung treten. Beerenobst kann man dieselbe Düngung verabreichen.

Wer einwandfreies Material zur Bepflanzung von Balkonkästen und Beete zu Mitte Mai haben will, lasse sich diese von seinem Gärtner reservieren. Besonders sind alljährlich gute Pelargonien zonale, peltatum, Fuchsen und Petunien stets frühzeitig vergriffen. Außer diesen sind zur Gruppenbepflanzung Begonien und Lobelien sehr zu empfehlen. Auch denke man an die Erneuerung der Erde für Blumenkästen, einfache Gartenerde ist für diese nicht geeignet. Will man einen schönen Flor seiner Kästen erzielen, verwende man außer kräftigen Pflanzen eine gute Mischung von nahrhafter Mistbeeterde.

Werksallerlei

Unsere Jubilare

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Walter Niermann, Former, Stahlformgießerei, eingetreten am 19. März 1909; Wilhelm Lambert, Beamter, Abtlg. Einkauf, eingetreten am 1. April 1909; Anton Bogadi, Kernmacher, Stahlformgießerei, eingetreten am 8. April 1909. Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Wilhelm Braudhoff, Mechanische Werkstatt 1, am 3. 3. 34; Josef Neumann, Stahlwerk, am 8. 3. 34; Heinrich Büttendorf, Stahlwerk, am 11. 3. 34.

Geburten:

Eine Tochter:

Walter Stiller, Walzwerk II, am 5. 3. 34 — Waltraud.

Sterbefälle:

Franz Wichert, Blechschmiede, am 9. 3. 34; Paul Jochum, Eisengießerei, am 11. 3. 34.

Nachruf

Am 9. d. M. verschied nach langer schwerer Krankheit der Schweißer unseres Kumpelbaus

Herr Franz Wichert

im Alter von 26½ Jahren.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der sich durch gute Charaktereigenschaften die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Hattingen, den 12. März 1934.

Die Werksleitung und die Belegschaft der
Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Henrichshütte

Nachruf

Gestern verschied nach langer schwerer Krankheit der Kernmacher unserer Eisengießerei

Herr Paul Jochum

im Alter von achtunddreißig Jahren.

Der Verstorbene stand neun Jahre in unseren Diensten und hat sich durch Pflichttreue und Fleiß die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Hattingen, den 12. März 1934.

Die Werksleitung und die Belegschaft der
Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Henrichshütte

FAHRRADHAUS RÖI am Rathaus BOCHUM

Ecke Bongard- u. Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze

Belebe Bezugsquelle: Betten

1 1/2 schläfig, echt rot, federdicht, Oberbett mit 7 Pfd. Federn 9,75, 14,50, 21,50

Unterbett mit 6 Pfd. Federn 9,30, 13,55, 20,—

Kissen mit 2 1/2 Pfd. Federn 2,95, 3,95, 6,50

Vollständige Betten 22,—, 32,—, 48,—

Preisliste gratis.

Umtausch oder Geld zurück.

Viele Dankschreiben.

Nachnahme-Versand.

Bettenfabrik

H. Möller, Kassel

Nr. 106, Wört hstr. 2

Aria-Ballon



Frachtfreie Zusendung

Jetzt billiger

Winter-Preis

zw. Arbeiterschaffung

Fahrrad-Zubehör

Kont. Katalog Nr. 11

Franz Verheyen

Frankfurt-Main 74



Qualitätswagenpreis

wert u. franko. Liste

rei. Dankschreiben

viel. Arbeitskollegen

Alois Abel, Borsch

h. Gelsa Rhön 14

Laubsägerel

nützl. Zeitvertr.

sämtl. Zubehör,

Holz, Vorlagen

etc. Katal. grat.

von „Volkstakt“

Hofmann & Son mit

Mannheim 25.

Rotes Halbdaunen-

bett mit Kissen 16,—

Teilszahl. Preisliste

gratis. Kirschberg,

Berlin W. 30

Ein RADIO-

Gerät gehört in jedes

Haus. Lassen Sie sich

die neuen Modelle der

erst. Fabriken unver-

bindlich vorführen

Günst. Zahlungsweise

MARKS

Bochum

Kaiser-Wilhelm-Str

Am 23. dieses Monats findet in der Horstschule Welper, abends 19.30 Uhr, eine

Belegschaftsversammlung mit Filmvortrag

statt. Es spricht dort Herr Dipl.-Ing. Kolb von der Hütten- Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen über

Unfallschutz

Es ist Pflicht eines jeden Belegschaftsmitgliedes, an der Versammlung teilzunehmen.

Henrichshütte, Abtlg. Unfallverhütung, Liebetrau



Deutsches Familien-Kaufhaus **DEFKA ESSEN** Deutsches Familien-Kaufhaus

Das Haus für Bekleidung und Einrichtung

Essen, Hermann-Göring-Straße 27 - Straßenbahnlinien 1, 2, 15, 19

Uniform-Verkaufsstelle :: Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Auch 1934 bleibt Tapeten-Schmidt weiter führend!

Moderne, gute und billige Tapeten. Größte Auswahl sind unser Ruf. Mit unseren Qualitätstapeten ist jeder Kunde immer zufrieden gewesen. Fachmännische Bedienung und Beratung beim Verkauf von Farben und Lacken jeder Art, schützt Sie vor Aerger und Verlust. Was Sie zur Frühlingserneuerung Ihrer Wohnung an Tapeten, Farben, Lacken, Linoleum, Läufern und Teppichen benötigen, erhalten Sie bei uns wie seit weit über 50 Jahren, bekannt in nur besten Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.

Tapeten-Schmidt, Hattingen, nur Bahnhofstr. 2

Größtes Geschäft der ganzen Umgegend. Musterbücher stehen zu Diensten. Lieferung frei Haus

Silberbärfelle sind Gold wert!

Deutsche Felle ins deutsche Heim! Echtes Hildeschnuckenfell Marke „Silberbär“ schneeweiß, silbergrau, braunschwarz, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100 cm. Katalog frei. Gustav Heitmann, Lederpelzfabrik, geg. 1798, Schneewalden 712 (Lüneburg Heide) Naturerzeugnisse.

Gänseledern noch billiger.

Pa. gew. Ware v. 1.- RM an per Pfd. bis zu den feinsten. Dann noch p. Pfd. 2.- in Gar.-Jackett Mast z. Preis! grat. Annahme v. Ehestandsbescheinigungen. Paul Wadrich, Neutreiben 10 Oderbr. Gänseledern- u. Bettfedernfabrik.

Stottern

Wichtige Aufkl.-Schrift frei. Fachinstitut Näckel, Berlin-Charl., Dahlmannstr. 22

Warum noch **Grane Haare** wenn man durch unerschöpfliche Naturmittel in kürzester 4 Wochen gesund. Grigig hat? R. in Farbe, fein, weicher, kräftiger, besser. Schmeiz-Roh. Bormkatz. Julektrage 35

Echte Harzer **Edel-Roller**

Diels

E. u. P. STRICKER Fahrradfabr.
Brachwede-Bielefeld 472
Katalog frei
Lieferung ab Fabrik
AUSWAHL QUALITÄT
dielt an Privats
Gewährleistung

neue Gänseledern

zum Selbstschneiden, mit Dornen, doppelt gewaschen u. gerichtet. 1.50, beste Qualität 2.50 kleine Federn mit Dornen 3.50, 1/2 Dornen 5.-, 1a 5.50, 1a Golddornen 7.-, 8.-, Geriffene Federn mit Dornen 3.25 und 4.25. Sehr hart und weich 5.25, 1a 6.25. Preiswerte Garantie-Jaquette! Perf. per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, kaufbare Ware. Nehme Nichtgef. zurück. Frau H. Wadrich, Gänseledern- u. Bettfedernfabrik, Neutreiben 139 Oderbr.

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist

Tengelmann
KAFFEE-GESCHÄFT

die gute Einkaufsstelle sparsamer Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken

Preußische Bergakademie Clausthal.

Hochschule für Bergbau- und Markscheldekunde. Eisenhütten- und Gießereiwesen, Metallhüttenkunde in Clausthal-Zellerfeld (Oberharz). Die Einschreibungen für das Sommersemester 1934 finden vom 1. bis 30. April statt. Beginn der Vorlesungen und Übungen am 15. April. Das Vorlesungsverzeichnis nebst einer ausführlichen Beschreibung der Institute und sonstigen Lehrinrichtungen kann vom Sekretariat der Bergakademie Clausthal in Clausthal-Zellerfeld bezogen werden.



„Lassen Sie mich jetzt mal ruhig zu Hause überlegen!“ So ist's richtig. Im lustigen Katalog v. Photo-Brenner können Sie in aller Ruhe die richtige Kamera aussuchen. Auch über das Photographieren selbst, l-a-n-g-s-a-m zahlen und die große Tauschabteilung unterrichtet er Sie. Fordern Sie ihn kostenlos von **PHOTO Brenner** Köln 29/4, Hohe Straße 88.

Jeder trage Drenhaus-Schuhe

Leistungsfähigste Reparaturwerkstatt

Ist es einer deutschen Frau würdig

Eleganz durch Anschaffung billiger Schundware vorzutauschen? Die nichts hält und deren Schein schon nach der ersten Wäsche dahin ist. Wahrhaft vornehm ist solides schlesisches Leinen, es wird nach jeder Wäsche schöner.

Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen, 45x100 cm, gestümt und gebündelt. Dred. RM. 5.95
Handtücher, weiß, prima Ware 45x100 cm, gestümt und gebündelt. Dred. RM. 9.40
Gläsertücher mit Inschrift, feine Ausstattung, reinleinen, 55x55 cm, gestümt und gebündelt. Dred. RM. 5.64
Wischtücher, halbleinen, 55x55 cm, gestümt und gebündelt. Dred. RM. 4.45
Mako-fremdenstuch für alle Verwendungsarten, 80 cm breit, prima Qualität. Dred. RM. 6.52

Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum Kauf raten, der etwas von Leinenstoffen versteht.

Auch sämtliche anderen Artikel billiger. Preisliste kostenlos. Versand gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg



Nr. 5 Sprungdeckel-Uhr

elegante, flache Form, Goldin, vergoldet oder verchromt, glatt poliert, 3 Deckel, vollständig, gut gegullert, deutsches Ankerwerk, 3 Steine, 1 Jahr Garantie, mit vergoldeter Kette nur 9.50 RM.
Nr. 4 Stärkere Form, vergoldet, grau, 5.20 RM.
viert, billigeres Werk nur.

Uhren-Klose, Berlin SW 29 (38), Zossener Straße 8
Für Armbanduhren bitte Preisliste gratis verlangen



Kinderwagen

aus dem Spezial-Fachgeschäft

H. Möllmann

Bochum, am Rathaus
Reparaturen u. Ersatzteile billigst

Billig und gut,

das sind die Vorzüge unserer Wiesentaler Webwaren!

Siehe zwei Beispiele.

10 Meter weißes Wäscheluch
überall verwendbar, dicht gewoben, ohne Kallappretur, 80 cm breit
alle 10 Meter nur **3.30**

Kleiderstoff indanthrenfarbig, fogenannter Baumwoll-Musline, erstklassig im Gebrauch, in blau, grün und braun lieferbar, gediegen gemustert **per Mtr. - 36**
Abgabe höchstens 10 Meter an einen Abnehmer.

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!
Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie heute noch unsere neue illustrierte Preisliste kostenlos

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 (Baden)

Anmeldungen für Sexta

und die anderen Klassen werden tägl. von 11 bis 13 Uhr entgegengenommen. Unterricht in sämtlichen Real- und Gymnasialfächern.

Nichtversetzte und ältere Volksschüler finden individuelle Förderung ohne Zeitverlust.

Täglich 5 bis 6 Unterrichtsstunden, Beaufsichtigung der Schularbeiten, Religionsunterricht.

Schulgeld wie an den öffentlichen Lehranstalten.

Höhere Privatschule für Knaben und Mädchen

Bochum, Mauritiusstraße 13

Die Schulleitung: Grewe

Für die Ostertage!

1a frische Eier, zu billigsten Tagespreisen
Festkaffee, in unserer bekannt guten Qualität, 1/4 Pfund 48 Rpf.
bessere Sorten 1/4 Pfd. 60, 65 u. 75 Rpf.

Osterhasen und Osterier aus Schokolade und Zucker in den verschiedensten Preislagen
1a Schokoladen 100-g-Tafeln v. 18 Rpf. an

Zum Backen

Feinstes Blüten-Auszugmehl
5-Pfund-Beutel 105 Rpf.
Feinstes Blüten-Auszugmehl
2-Pfund-Beutel 44 Rpf.

Mandeln . . . 1/4 Pfund 24 und 35 Rpf.
Rosinen . . . 1/4 Pfund 7, 11 und 14 Rpf.
Korinthen 1/4 Pfund 12 Rpf.
Kokosflocken 1/4 Pfund 7 Rpf.

Plockwurst Pfund 98 Rpf.

Zervelatwurst Pfund 110 Rpf.

WEHAG

Westdeutsche
Haushaltversorgung A.G.

Billige Wäschepfähle

aus Eisenrohr, fertig gestrichen, hat abzugeben

Theodor Unger

Bochum, Moltkemarkt 30-31



Fisch-
konserven

Marke

„Hut ab“
sind die besten.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften